Zwischen Himmel und Erde gesetzt

Autor(en): **Köchli, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **70 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwischen Himmel und Erde gesetzt

Auf dem Boden stehender Engel mit gleichmässigem Kreuz.
Bild: Kirche St. Maurice, Corsier-sur-Vevey (Waadt), Fresco aus dem 15. Jh. — www.raffaelverlag.ch

Martin Köchli. Das Bestreben und Bemühen der Menschen, auch der bäuerlichen, die Erdenschwere zumindest etwas zu überwinden, ist ein altes und ihr Gelingen ein, wie es sich «anbietet», ein geteiltes. Wenn ich mit diesem Beitrag versuche, den gelungenen Teil dieser Geschichte etwas in den Vordergrund zu rücken, so nicht aus Schönfärberei und Zweckoptimismus, sondern durchaus aus pragmatischen Gründen. Denn den «Himmel» in all seinen Formen der Erde wieder etwas näher zu bringen, aus der weltfremden Ecke herauszuholen, in die er von einer rein rationalistisch-materialistisch denkenden und fühlenden Welt gestellt wurde, kann dieser guttun: Wie die von den Regenwürmern gegrabenen Löcher in einem verdichteten Boden, der durch diese Arbeit wieder zu Sauerstoff und zu Wiederbelebung kommt.

«Der säkulare Staat und die weitestgehend säkularisierte Wirtschaft können die Voraussetzungen, von denen sie leben selber nicht garantieren und es braucht **eine vorpolitische und auch vorökonomische ethische Prägung des Menschen**, wenn sie – Politik und Wirtschaft – human bleiben sollen», schrieb der deutsche Philosoph Joachim Böckenförde. Und in seinem Büchlein «Credo. Warum die Rückkehr der Religion gut ist» eröffnet Wolfram Weimer Perspektiven, wie das religiöse Moment, das die Menschheit seit je begleitet, auf kluge und gesunde Art ins Alltagsgeschehen wieder integriert werden kann. Religion also nicht als «Over in the Gloryland» und als billige Jenseitsvertröstung inszeniert, sondern als inspirierende und kraftspendende Kraft in unser aller alltägliches Mensch- und auch in unser Bäuerinnen- und Bauer-Sein hineingenommen.

Natürlich höre ich jetzt all die Einwände, die **all die unsinnigen bis abscheulichen Missbräuche** anführen, die es in der Geschichte gab, wenn im Namen der Religion Menschen ausgebeutet, Natur zerstört, Kriege geführt wurden. Und ich verstehe auch, wenn jemand sich angewidert abwendet, wenn man Religion und Religiosität zum Thema machen will. Aber müssten wir dann nicht als Menschen allesamt resignieren, sieht doch die Bilanz der sogenannten Humanisten zum Beispiel wirklich viel besser aus? Wenn man an all die «modernen» Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen denkt, die Grundlage unseres materiellen Wohlstands sind? Da scheint mir ein **Blick auf jene Seiten der Religionen, die den Menschen über sich und sein Ego hinauswachsen liessen und lassen**, die ihn befähigen, diese Welt und den Menschen als Ganzes zu denken und zu verstehen, durchaus lohnenswert.

Welt und Menschen als Ganzes zu denken, befreit allerdings nicht von den unschönen Seiten der beiden und diese beim Namen zu nennen, stösst nicht immer auf Gegenliebe. Hirnforscher haben ja herausgefunden, dass das Durchsetzungsvermögen auf weiten Strecken der Evolution entscheidend war und der Anstand immer wieder unter die Räder kam. Die gleichen Forscher weisen aber auch auf die kooperativen Ansätze hin, die die Evolution ebenso kannte und die oft entscheidende Weiterentwicklungen bis hin zum Wesen Mensch ermöglichten. Nun kennt man ja den Spruch **«Enttäuscht vom Affen, schuf Gott den Menschen»** von Mark Twain. Und im Weitersagen ergänzt wurde das Zitat dann durch den Spruch: «Danach verzichtete er auf weitere Experimente.» Gilt es also, das «Experiment Mensch» nicht als Enttäuschung zu deklarieren, sondern als Chance, als Chance, immer wieder über sich selbst hinauszuwachsen, den Horizont zu erweitern?

Weihnachten und ihre Zeit naht und damit eine Geschichte, die allen Widerständen zum Trotz «den Himmel» etwas mehr in die Nähe der Erde bringt. Mit Ochs und Esel ist gar die Tierwelt beteiligt und mittendrin ein Gottes- und Menschenkind, das sich nicht scheut, mit seiner Geburt natürliche Abläufe mit Engelsgesang zu verbinden. Das scheint mir die praktische Seite dieses christlichen Festes, wo nicht Jenseitsvertröstung angesagt ist, sondern Weltzuwendung. **«Alles, was unsere Zuwendung erfährt, kann gedeihen»**, sagt der Volksmund und ich bin überzeugt, dass nicht nur bei der hormongesteuerten, sondern auch bei der geistgesteuerten Liebe – immer und immer wieder – etwas entstehen kann, das Hände und Füsse hat. Hände, die anzupacken wissen und Füsse, die tragen, auch wenn's nicht immer ebenaus geht. ●

Veranstaltung

Lehrgang für solidarische Landwirtschaft

Die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft berät Landwirtinnen und Konsumenten beim Aufbau und der Konzeption neuer Initiativen. In Zusammenarbeit mit der Bioschule Schwand bietet sie einen Lehrgang für solidarische Landwirtschaft und biologischen Gemüsebau an.

Kursübersicht

1) Solawi Betriebskonzept, 7.–9. Januar 2016
2) Biologischer Gemüsebau I, 1.–5. Februar 2016
3) Biologischer Gemüsebau II, 8.–12. Februar 2016
4) Solawi Vertiefung, 22.–23. April 2016

www.solawi.ch/lehrgang